

W O G E N O

Genossenschaft selbstverwalteter Häuser

PROJEKTWETTBEWERB ERSATZNEUBAU

KÖCHLISTRASSE 5+7, 8004 ZÜRICH

JURYBERICHT

09. Mai 2019



1. Einleitung

1.1 Vorstellung Genossenschaft Wogeno	3
1.2 Ausgangslage	3

2. VERFAHREN

2.1 Veranstalterin	3
2.2 Beurteilungsgremium	3
2.3 Verfahrensart.....	4
2.4 Präqualifikation	4
2.5 Teilnehmende Architekturbüros.....	4
2.6 Unterbrechung.....	4
2.7 Termine	4
2.8 Beurteilungskriterien	5
2.9 Preise und Entschädigungen	5
2.10 Veröffentlichung und Ausstellung	5

3. BEURTEILUNG

3.1 Vorprüfung	5
3.2 Jurierung und Entscheid des Beurteilungsgremiums	6
3.3 Empfehlungen für die Weiterbearbeitung.....	8

4. PROJEKTBSCHRIEBE

4.1 Wo Wo Wogeno.....	9
4.2 The Raw and the Cooked	11
4.3 Lazy Afternoon	13
4.4 Januar	15
4.5 Gerrit.....	17
4.6 Hummelgesumm	19
4.7 Die Wohnung als Versammlung von Räumen mit verschiedenen Charakteren	21
4.8 Frida.....	23
4.9 Karlsson.....	25
4.10 Madame Etoile	27

5. GENEHMIGUNG

5.1 Genehmigung	29
-----------------------	----

6. PLANANHANG

6.1 Plananhang	30
----------------------	----

1. EINLEITUNG

1.1 VORSTELLUNG GENOSSENSCHAFT WOGENO

Die Genossenschaft Wogeno wurde 1981 im Zuge der politischen Bewegung der 80er Jahre gegründet, um Hausgemeinschaften ein weitgehend selbstverwaltetes, dauerhaft preisgünstiges Wohnen zu ermöglichen. Sie besitzt mittlerweile 71 Liegenschaften, vier Fünftel davon in der Stadt Zürich. Wirtschaftlich solid und nicht profitorientiert bietet sich die Genossenschaft Wogeno für Mieterinnen und Mieter mit gemeinschaftlichem Wohnsinn als attraktive Alternative zum gewinnorientierten Immobilienmarkt an. Im Unterschied zu anderen Genossenschaften werden die Mieterinnen und Mieter bei der Wogeno in die Gestaltung ihrer Lebensumwelt durch das Prinzip der Selbstverwaltung in Hausvereinen miteinbezogen. Diese Form des Wohnens verlangt von den Bewohnerinnen und Bewohnern Engagement und bietet andererseits viele Möglichkeiten, auf das eigene Wohnen einzuwirken. Die Wogeno setzt sich für eine nachhaltige und qualitätsvolle Baukultur ein.

1.2 AUSGANGSLAGE

An der Köchlistrasse im Zürcher Kreis 4 konnte die Wogeno 2015 die Liegenschaft Nr. 5 und 7 erwerben. Bereits damals war geplant, anstelle der beiden 1881 erstellten Wohnhäuser einen Ersatzneubau umzusetzen. Die Vorbereitungen für den Wettbewerb starteten Anfang 2018.

2. VERFAHREN

2.1 VERANSTALTERIN

Veranstalterin:	Wogeno Genossenschaft selbstverwalteter Häuser Grüngasse 10, 8004 Zürich
-----------------	--

Wettbewerbsvorbereitung und Wettbewerbsekretariat:	Florence Willi, Architektin MSc ETH SIA Projektleiterin Bau Wogeno florence.willi@wogeno-zuerich.ch Grüngasse 10, 8004 Zürich
---	--

2.2 BEURTEILUNGSGREMIUM

Das Beurteilungsgremium für die Präqualifikation und den Projektwettbewerb setzte sich aus fünf Mitgliedern mit je gleichem Stimmrecht zusammen:

- Zita Cotti, Architektin, Zita Cotti Architekten AG
- Bertram Ernst, Architekt, Ernst Niklaus Fausch Partner AG
- Natasa Radulovic, Architektin, Vorstand Wogeno
- Anita Schlegel, Betriebsökonomin, Geschäftsleitung Wogeno
- Tom Weiss, Architekt, Vorstand Wogeno (Vorsitz)

2.3 VERFAHRENSART

Die Ausschreibung wurde als anonymer Projektwettbewerb mit vorangehender Präqualifikation durchgeführt.

2.4 PRÄQUALIFIKATION

Die Präqualifikation wurde ab dem 14. April 2018 auf der Wogeno Webseite ausgeschrieben worauf 93 Bewerbungen eingingen. Das Beurteilungsgremium traf sich am 28. Mai 2018 und wählte zehn Architekturbüros zur Teilnahme am Wettbewerb aus.

2.5 TEILNEHMENDE ARCHITEKTURBÜROS

Die folgenden 10 Architekturbüros wurden anhand der Präqualifikation zur Teilnahme ausgewählt:

- Aita Flury Architektin
- Anaïs Architektur*
- Boris Gusic & Nemanja Zimonjic / TEN (ARGE)*
- Edelaar Mosayebi Inderbitzin Architekten
- Furrer Jud Architekten
- Hauenstein La Roche Schedler Architekten
- Käferstein & Meister Architekten
- Loeliger Strub Architektur
- Lütjens Padmanabhan Architekten
- 6a architects

*Nachwuchsbüros

2.6 UNTERBRECHUNG

Die erste Fassung des definitiven Programms wurde am 18. Juni 2018 ausgegeben. Anfang Juli 2018 hat die Wogeno vom Amt für Baubewilligung der Stadt Zürich von einer veränderten Auslegepraxis der neuen BZO erfahren. Da die Parzelle Köchlistrasse 5+7 von der Änderung erheblich betroffen war, wurde entschieden den Wettbewerb zu unterbrechen und das Programm entsprechend anzupassen. Die zweite Fassung des definitiven Programms wurde am 17. September 2018 verschickt.

2.7 TERMINE

Ausschreibung auf Wogeno Webseite	14. April 2018
Eingabefrist Präqualifikation	4. Mai 2018
Auswahl teilnehmende Architekturbüros	28. Mai 2018
Ausgabe definitives Programm, 1. Fassung	18. Juni 2018
Ausgabe definitives Programm, 2. Fassung	17. September 2018
Abgabe Projekte	25. Januar 2019
Abgabe Modell	8. Februar 2019
Jurierung	5. und 19. März 2019
Ausstellung	10. – 12. Mai 2019
Entscheid Planungs- und Baukredit durch GV	18. Juni 2019

2.8 BEURTEILUNGSKRITERIEN

Für die Bewertung der eingegangenen Arbeiten durch das Beurteilungsgremium galten unter anderem folgende Kriterien:

Städtebau, Architektur, Freiraum

- Gute Einbindung in die Stadtstruktur
- Volumetrie und Massstäblichkeit
- Freiraum- und Erschliessungsqualität

Funktionalität Gebäude

- Gebrauchswert der Wohnungen
- Raum- und Nutzungsqualität der Wohnungen

Wirtschaftlichkeit und ökologische Nachhaltigkeit

- Erstellungskosten und Dauerhaftigkeit
- Ausschöpfung der Ausnutzung

2.9 PREISE UND ENTSCHÄDIGUNGEN

Für die Präqualifikation wurde keine Entschädigung ausgerichtet. Für Preise, Ankäufe und Entschädigungen stand eine Summe von insgesamt CHF 80'000.- (inkl. MwSt.) zur Verfügung.

2.10 VERÖFFENTLICHUNG UND AUSSTELLUNG

Alle zehn Projektbeiträge wurden vom 10. bis 12. Mai 2019 öffentlich ausgestellt. Der Jurybericht wurde allen Projektverfassenden zugestellt.

3. BEURTEILUNG

3.1 VORPRÜFUNG

Die Vorprüfung wurde durch das Wettbewerbssekretariat, Florence Willi, Architektin, PL-Bau Wogeno, durchgeführt. Alle zehn eingereichten Projektbeiträge (Pläne und Modelle) wurden rechtzeitig und anonym eingereicht. Alle Projekte wiesen bei den eingereichten Unterlagen verschiedene kleinere Mängel hinsichtlich Vollständigkeit der geforderten Inhalte und Darstellung auf. Die Berechnungen nach SIA 416 wurden von mehreren Teilnehmenden fehlerhaft erstellt. Neben einzelnen baurechtlichen Verstössen und Abweichungen vom Gestaltungsperimeter wurden vor allem Verstösse im Bereich der Rollstuhltauglichkeit und fehlenden Räumlichkeiten festgestellt. Sämtliche Projekte waren aber in den wesentlichen Bestandteilen vollständig und beurteilbar.

3.2 JURIERUNG UND ENTSCHEID DES BEURTEILUNGSGREMIUMS

Die Jury tagte am 5. und am 19. März 2019. Das Beurteilungsgremium war an beiden Tagen vollzählig anwesend.

Am ersten Jurytag erläuterte das Wettbewerbssekretariat der Jury den Vorprüfungsbericht und beantragte alle Beiträge zur Jurierung zuzulassen. In Anbetracht der grösstenteils geringen Verstösse gegen die Programmbestimmungen bestätigte das Preisgericht diesen Antrag.

INFORMATIONSRUNDGANG

Nach einer ersten individuellen Besichtigung der Projekte wurden alle Beiträge durch das Wettbewerbssekretariat wertungsfrei vorgestellt. Dabei wurde individuell auf die Erkenntnisse der Vorprüfung eingegangen.

1. RUNDGANG

In einem ersten Wertungsdurchgang schieden einstimmig diejenigen Arbeiten aus, die insbesondere in konzeptioneller oder in funktionaler Hinsicht keine genügenden Ansätze erkennen liessen. Es waren dies folgende Beiträge:

- Die Wohnung als Versammlung von Räumen mit verschiedenen Charakteren
- Frida
- Karlsson
- Madame Etoile

2. RUNDGANG

Im zweiten Wertungsdurchgang schied die Jury einstimmig jene Projekte aus, die zwar diskussionsfähige Lösungsansätze aufzeigten, jedoch bei einer vertieften Betrachtungsweise bezüglich Wohnungsgrundrissen und Einbindung in den Gesamtkontext kein weitreichendes Entwicklungspotenzial erkennen liessen. Dies betrifft die nachstehend aufgeführten Arbeiten:

- Gerrit
- Hummelgesumm

KONTROLLRUNDGANG

Die ausgeschiedenen Arbeiten wurden erneut diskutiert. Die übrigen vier Projekte wurden definitiv als Beiträge der engeren Wahl bestätigt und es wurde entschieden, alle vier Arbeiten zu prämiieren:

- Januar
- Lazy Afternoon
- The Raw and the Cooked
- Wo Wo Wogeno

RANGFOLGE UND PREISFESTSETZUNG

Der zweite Jurytag begann mit den Ergebnissen einer vertieften Vorprüfung der verbliebenen vier Projekte. Das Gremium trat daraufhin erneut vor den einzelnen Projekten zusammen und diskutierte die vier Arbeiten eingehend. Neben der Qualität der Wohnungsgrundrisse wurde auch vermehrt auf die Nutzbarkeit im Erdgeschoss und auf konstruktive sowie ökonomische Aspekte der Entwürfe eingegangen. Mit der anschliessenden

Rangierung der Arbeiten erfolgte der einstimmige Beschluss, das erstplatzierte Projekt zur Weiterbearbeitung zu empfehlen.

- | | |
|---------|------------------------|
| 1. Rang | Wo Wo Wogeno |
| 2. Rang | The Raw and the Cooked |
| 3. Rang | Lazy Afternoon |
| 4. Rang | Januar |

Die Jury entschied, allen 10 Projektverfassenden eine pauschale Entschädigung von 4000.- zuzusprechen. Der übrige Betrag wurde gemäss einer qualitativen Gewichtung auf die vier prämierten Beiträge aufgeteilt.

Nach der Formulierung der Empfehlung wurden die Verfassercouverts geöffnet und das erstplatzierte Architekturbüro telefonisch benachrichtigt. Die übrigen Teilnehmenden erhielten in der Folge per Mail das Wettbewerbsergebnis:

- | | |
|----------------|---|
| <u>1. Rang</u> | WO WO WOGENO / Loeliger Strub Architektur
Preissumme 16'000.-, Entschädigung 4'000.- |
| <u>2. Rang</u> | THE RAW AND THE COOKED / Boris Gusic & Nemanja Zimonjic / TEN (ARGE)
Preissumme 10'000.-, Entschädigung 4'000.- |
| <u>3. Rang</u> | LAZY AFTERNOON / Hauenstein LaRoche Schedler Architekten
Preissumme 8'000.-, Entschädigung 4'000.- |
| <u>4. Rang</u> | JANUAR / Käferstein und Meister
Preissumme 6'000.-, Entschädigung 4'000.- |
| 2. Rundgang | GERRIT / Lütjens Padmanabhan Architekten
Entschädigung 4'000.-

HUMMELGESUMM / 6a architects
Entschädigung 4'000.- |
| 1. Rundgang | DIE WOHNUNG ALS VERSAMMLUNG VON RÄUMEN MIT VERSCHIEDENEN
CHARAKTEREN / Edelaar Mosayebi Inderbitzin Architekten
Entschädigung 4'000.-

FRIDA / Anaïs Architektur
Entschädigung 4'000.-

KARLSSON/ Furrer Jud Architekten
Entschädigung 4'000.-

MADAME ETOILE / Aita Flury Architektin
Entschädigung 4'000.- |

3.3 EMPFEHLUNGEN FÜR DIE WEITERBEARBEITUNG

Das Beurteilungsgremium empfiehlt, neben den im Projektbeschrieb erwähnten Qualitäten und Kritikpunkten bei der Weiterbearbeitung des ausgewählten Projektes auf folgende Punkte zu achten:

- Die vermietbare Fläche im Erdgeschoss muss deutlich vergrössert und die bestehenden Büroflächen besser ausgenutzt werden. Es gilt ein Optimum zwischen maximal vermietbarer Fläche und dem Bedarf an attraktiven Begegnungsräumen für die Hausgemeinschaft zu finden.
- Der direkte Zugang zum Innenhof über die gemeinsam genutzte Küche ist zwar möglich, aber nicht ideal. Eine direkte Verbindung zwischen Besprechungsraum und Küche ist für die Nutzung als Geschäftsstelle nötig.
- In einigen Wohnungen erfolgt der Eingang unmittelbar in die zentrale Halle. Hier soll die Möglichkeit eines gut nutzbaren Eingangsbereichs geprüft werden.
- Der Dämmperimeter des Gartenzimmers muss aus Sicht der Jury zwingend auf dessen Aussenseite liegen, was von den Verfassenden vermutlich auch so beabsichtigt ist. Der innere räumliche Abschluss des Gartenzimmers soll derart leicht ausgebildet werden, dass eine korrektes Öffnungsverhalten durch die Wohnenden zu jeder Jahreszeit sichergestellt ist.
- Der Aussenraum der drei bestehenden Gebäude im angrenzenden Hofbereich gehört nicht zum Gestaltungsperimeter, da er sich im gemeinsamen Eigentum der drei Bestandesliegenschaften befindet. Die vorgeschlagene Pergola muss entsprechend angepasst werden.

4. PROJEKTBESCHRIEBE

PROJEKT: WO WO WOGENO

1. Preis, CHF 20'000

Verfassende: Loeliger Strub Architektur, Zürich

Mitarbeit: Barbara Strub, Marc Loeliger, Lucas Michael, Feng Zhang, Fanni Rea Müller



Städtebaulich schliesst das Neubauprojekt den Blockrand und fügt sich auf selbstverständliche Art und Weise in den aus unterschiedlichen Zeiten stammenden Bestand ein. Es führt das Dach der Köchlistrasse 3 weiter und übernimmt dessen Trauf- und Gebäudehöhe. Auf der anderen Gebäudeseite übernimmt es zwischen den zwei Attikageschossen die Gebäudehöhe und die Flucht der Köchlistrasse 9 und schafft somit eine volumetrische Verbindung der beiden benachbarten Häuser. Auch auf der Strassenebene gelingt im Zusammenhang mit dem bestehenden Durchgang eine sehr geschickte Anbindung an das Nachbarhaus.

Der Grundriss ist als Zweispänner mit einem innenliegenden Treppenhaus konzipiert. Die Wohnungen werden über eine zentrale Halle betreten. Dieser Wohn-/ Essbereich öffnet sich zu der strassenseitigen Küche und dem hofseitigen Gartenzimmer und bildet den Auftakt zu einem fließenden Raum, der je nach Bedarf der Bewohnerinnen und Bewohner erweitert werden kann. Die Küche bietet als Erker ausgebildet einen Ort für Aufenthalt und Ausblicke in den Strassenraum. Positiv geht hervor, dass das Erkerzimmer somit zum öffentlichen Wohnbereich gehört. Die Idee eines Gartenzimmers zum einen und die gut proportionierten Zimmer zum anderen ermöglichen eine flexible Nutzungszuordnung und verschiedenen Wohnformen. In den oberen Geschossen wird dieses Konzept (Garten –

Wohnen – Essen – Kochen) trotz Verschmälerung der Grundrisstiefe weitergedacht und das Gebäude wird abschliessend von einer gemeinschaftlichen Dachterrasse gekrönt.

Die Büroräume im Erdgeschoss sind sinnvoll angeordnet, das von zwei Seiten erschlossene Sitzungszimmer liegt ideal an der Hoffassade. Die grosszügig im Erdgeschoss angeordneten gemeinschaftlichen Flächen (Waschküche, Gartenzimmer) sind vielversprechend, allerdings ist als Folge die vermietbare Bürofläche kleiner als bei den meisten übrigen Projekten. Die offene Gestaltung des Innenhofes lässt Begegnungen der zukünftigen Bewohner und der Nachbarn zu und fördert diese.

Die vorgeschlagene Konstruktion aus verputztem Einsteinmauerwerk stellt eine nachhaltige Lösung dar, wirft im vorliegenden Entwurf aber konzeptuell und konstruktiv noch einige Fragen auf.

Der strassenseitige Ausdruck des Gebäudes mit der differenzierten Ausarbeitung der stark gegliederten Erdgeschossfassade, den Erkern als auch der Vor- und Rücksprünge in den Attikageschossen wird von der Jury als sehr gelungen beurteilt. Die rigidere Innenhoffassade lässt eine entsprechende Selbstverständlichkeit jedoch vermissen.

Der Projektvorschlag Wo Wo Wogeno findet sich im heterogenen Kontext mühelos zurecht. Die Strassenfassade kann sich sowohl gegenüber den Gebäuden aus der vorletzten Jahrhundertwende, als auch gegenüber dem Nachbargebäude aus den 1970er Jahren selbstbewusst behaupten. Die Grundrisse stechen durch ihre hohe Nutzungsflexibilität hervor und versprechen durch den Durchstich über die gesamte Gebäudetiefe und den differenziert dazuschaltbaren Räumen spannende und attraktive Wohnformen. Sorgfältig ausgearbeitete Begegnungsräume geben dem Gebäude ausserdem einen gemeinschaftlichen Charakter. Insgesamt wird mit dem Entwurf Wo Wo Wogeno ein Versprechen formuliert, das sich sehr gut mit den Interessen und Zielen der Wogeno vereinbaren lässt.

PROJEKT: THE RAW AND THE COOKED

2. Preis, CHF 14'000

Verfassende:	ARGE Boris Gusic & Nemanja Zimonjic, TEN Zürich
Mitarbeit:	Boris Gusic, Nemanja Zimonjic, Leopold Strobl, Jens Knöpfel, Jelena Perovic, Aleksandra Gusic, Jonatan Egli, David Moser, Sara Lazarevic, Shen He, Scott Lloyd, David Stöger, Nicolas Rothenbühler, Philip Kaiser, Janis Stainhauser, Matyas Enz, Jana Kulic
Statik:	Seforb Sarl, Alexandre Fauchère
Haustechnik:	3Plan AG, Stefan Van Velsen
Bauphysik:	Jauslin Stebler AG, Frank Domschat
Grafik:	Matthias Clottu



Das Gebäude steht eigenwillig mit mittigem Hauszugang in der Baulücke, die Fassaden verputzt und teilweise gefliest, auf der Strassenseite mit asymmetrischem Erker, auf der südlichen Hofseite mit Balkonen. Der Hof ist in zwei Bereiche gegliedert: Der östliche Teil mit einer Grünfläche, welche an den bestehenden Rasen der Köchlistrasse 3 anschliesst, der westliche Teil als mineralischer Belag mit Sitzflächen, Treppenzugang aus der Waschküche und Fahrradabstellplätzen. Es wird vorgeschlagen, Fragmente der Aussenmauer der abgerissenen Bauten Köchlistrasse 5+7 für die Modulierung der Aussenflächen weiterzuverwenden.

Das Gebäude wird über das mittig liegende Treppenhaus betreten. Im Erdgeschoss reicht dieses räumlich übersichtlich und effizient von Strassen- zu Hoffassade, der Erdgeschossgrundriss wird so in zwei Hälften unterteilt. Im östlichen Teil ist ein

Grossraumbüro dargestellt, im westlichen Teil weitere Büros mit Sitzungszimmer und Küche. Beide Seiten sind separat von der Strasse her erschlossen. Wird wie vorgesehen das gesamte Erdgeschoss durch die Wogeno-Geschäftsstelle genutzt, muss hierfür das Treppenhaus gequert werden. Küche und Sitzungszimmer sind zu klein und nicht unabhängig voneinander nutzbar.

In den Obergeschossen teilt das natürlich belichtete Treppenhaus die Geschosse in zwei ähnlich grosse Wohnungen. Diese werden über einen Vorbereich mit WC/Bad in den von Hof- zu Strassenfassade reichenden Wohn-Ess-Küchenbereich betreten, von dem wiederum die Zimmer erschlossen werden, die Bäder liegen alle an der Fassade. Durch das leichte versetzen der tragenden Wände entstehen vielfältige und schöne Raumbezüge. Die Verfassenenden bleiben jedoch insbesondere im langgezogenen, teils schmalen Raum Küche/Essen/Wohnen den Nachweis einer robusten und gut nutzbaren Möblierbarkeit schuldig. Der von beiden Wohnungen gemeinsam genutzte und auch vom Treppenhaus betretbare Balkon ist für eine Wogeno-Bewohnerschaft gut denkbar.

Im 3. OG wird das Schaltzimmer zwischen den beiden Wohnungen zu einem zusätzlichen 1-Zimmerstudio, im 4. OG zu einem zweigeschossigen räumlich attraktiven Gemeinschaftsraum für alle Bewohnenden. Die grosse kollektive Dachterrasse wird von der Jury begrüsst.

Als Konstruktion wird ein Betonskelettbau mit vorfabrizierten Wänden und Ortbetondecken vorgeschlagen. Die Aussenwand in Beton mit verputzter Aussenwärmedämmung, Lochfenster mit niedriger Brüstung und der Einsatz von Plättli-Verkleidungen im Erdgeschoss ist im heterogenen Kontext der Nachbarschaft plausibel, lässt aber in ihrer Durchgestaltung (französische Fenster im strassenseitigen Erdgeschoss, die Herausbildung eines «Turms» auf der Fassade, Widersprüche zwischen Detailschnitt und Visualisierung der Fenster) Fragen offen.

Im Gebäudeinnern ist die konstruktive Ausarbeitung elaborierter: Zu den tragenden Betonscheiben gesellen sich Leichtbauelemente wie Wände und Schränke sowie bewegliche Türelemente, welche sorgfältig komponiert sind und eine vielfältige Raumerfahrung und -nutzung versprechen.

Aus wirtschaftlicher Sicht ist trotz der einfachen Rohbaukonstruktion bedingt durch die vielen aufwändigen inneren Raumtrennungen und Ausbauten mit überdurchschnittlichen Kosten zu rechnen.

Das Projekt THE RAW AND THE COOKED ist ein behutsam und detailreich ausgearbeitetes Projekt, dessen Wohnungen und gemeinschaftlichen Bereiche attraktive und Wogeno-affine Räumlichkeiten versprechen. In der konstruktiven Ausarbeitung und hinsichtlich der Robustheit im täglichen Gebrauch mag das Projekt nicht restlos zu überzeugen.

PROJEKT: LAZY AFTERNOON

3. Preis, CHF 12'000

Verfassende: Hauenstein La Roche Schedler Architekten, Zürich

Mitarbeit: Daniel Schedler, Raul Gomez, Maria Losada



Das Projekt LAZY AFTERNOON versucht aufgrund der heterogenen Situation an der Köchlistrasse zwischen den Bauten unterschiedlicher Entstehungszeit zu vermitteln, indem sich die Grundstruktur des Gebäudes am Raster der Gründerzeitbauten orientiert, während sich die Volumetrie und die Fassadengestaltung auf Bauten neueren Datums beziehen. Diese Absicht kann allerdings nur bedingt gelingen. Nichtsdestotrotz zeichnet sich der Neubau durch eine wohltuende Entspanntheit aus und integriert sich in seiner zurückhaltenden Ausdrucksweise gut in den Bestand. Störend wirkt dabei einzig der überbreite Dachaufbau mit seinem hohen Fenster. Die gleiche Selbstverständlichkeit zeigt sich auch auf der Hofseite, wo Balkone und eine breite Treppenanlage für eine wohnliche nachbarschaftliche Atmosphäre sorgen.

Überraschend wirkt der Vorschlag, den Hofzugang aus dem 1. Obergeschoss zu schaffen. Dies ermöglicht einerseits ein zusammenhängendes Erdgeschoss und andererseits werden die Wohnungen «näher» an den gemeinsam nutzbaren Hofraum angebunden. Zudem entsteht gegenüber der Erdgeschossnutzung auf selbstverständliche Art und Weise eine privatre Vorzone und die Treppenanlage wird zu einem vielseitig beispielbaren Element des attraktiven Aussenraums. Die Anknüpfung der Treppe im 1. Obergeschoss hätte das Potential im Zusammenspiel mit dem Treppenhaus einen reizvollen Begegnungsort zu bilden, unverständlicherweise wird dieses Potential nicht genutzt.

Die Raumstruktur der Wohnungsgrundrisse wird im Wesentlichen durch ein regelmässiges Raster aus aufgelösten Schotten bestimmt, welcher insbesondere den durchgesteckten

Wohnraum betont. Der fünfachsig aufgebaute Grundriss mit dem mittig angeordneten Treppenhaus und ausschliesslich innenliegenden Nasszellen ermöglicht angenehme Raumweiten und eröffnet die Möglichkeit zwei angemessen grosse 4-Zimmerwohnungen pro Normalgeschoss anzuordnen. Die Zimmer sind gut proportioniert und der abtrennbare Wohnteil ermöglicht eine gewisse Nutzungsflexibilität. Die allzu knappen Vorzonen im Bereich der Garderoben allerdings sind so nicht realisierbar.

Die Büroräume im Erdgeschoss sind flexibel unterteilbar, die Lage von Küche und Besprechungsraum eignet sich gut für eine Doppelnutzung durch Wohnende und Arbeitende. Die Tragstruktur ist schlüssig entwickelt und erzeugt in den Räumen eine klare Identität. Der konstruktive Aufbau der Fassade ist im Regelschnitt gut nachvollziehbar, bei den auskragenden Bauteilen teilweise noch unklar. Der architektonische Ausdruck des vorgeschlagenen Wellblechs wirft zudem im Kontext Fragen auf. Eine gute Flächeneffizienz und eine sinnvolle Konstruktion lassen eine wirtschaftliche Realisierung erwarten.

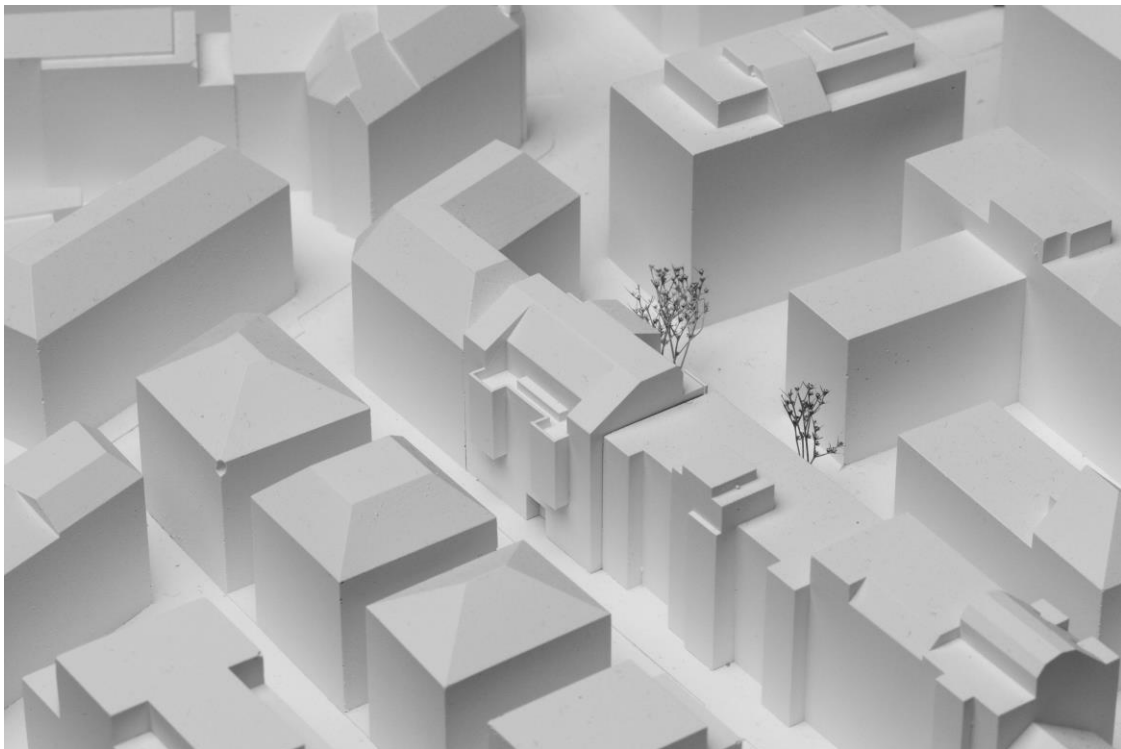
Zusammengefasst handelt es sich beim Projekt LAZY AFTERN00N um einen sorgfältig ausgearbeiteten Vorschlag mit gut nutzbaren Wohnungen, der in seiner Einfachheit überzeugt und mit einer erfrischenden Lösung der Verknüpfung von Treppenhaus und Hof überrascht und dem Gebäude eine für die Wogeno passende Spezifität gibt.

PROJEKT: JANUAR

4. Preis, CHF 10'000

Verfassende: Käferstein & Meister, Zürich

Mitarbeit: Johannes Käferstein, Urs Meister, Jana Mülle, Debora Amsler



Der Neubau stellt sich als eigenständiges verputztes Gebäude mit Schrägdach in die Reihe zwischen dem verputzten Gründerzeitbau an der Köchlistrasse 3 und der Betonstruktur an der Köchlistrasse 9. Unterstützt wird dies durch die Ausbildung der Fassade des 4. Obergeschosses, welche an beiden Enden der Strassenfassade einen markanten Abschluss des Volumens bildet. Der Aussenraum im Hof wird über eine Pergolastruktur abgeschlossen und als chaussierte Fläche mit einem Baum einfach ausgebildet. Die städtebauliche Haltung ist zwar klar, wirkt jedoch insbesondere im Anschluss des Dachbereichs auf der Seite zur Köchlistrasse 3 wenig sensibel. Die aussenräumliche Haltung ist klar und nachvollziehbar.

Das Gebäude wird über einen leicht aus der Fassadenmitte verschobenen Windfang betreten. Neben dem – wie in den Blockrandstrukturen üblich – hofseitig liegenden Treppenhaus kann auf einfache Art der Hof erreicht werden. Der Besprechungsraum und die Küche sind sowohl von der Geschäftsstelle, wie auch vom Treppenhaus gut erreichbar und zum Hof ausgerichtet. Das Erdgeschoss ist gut strukturiert, die Büroflächen der Geschäftsstelle sind jedoch durch die mittig liegende Erschliessung unterteilt.

Auf den Regelgeschossen sind die 2-spännig angelegten Wohnungen mittels einer doppelten Stützenreihe gegliedert. Dies ermöglicht auf selbstverständliche Art unterschiedliche Raumbreiten, die Ausformulierung eines Eingangsbereiches und die Schaffung von gut nutzbaren Räumen. Der durchgehende Wohn-Ess-Kochraum verknüpft über Erker und Balkon den Strassen- mit dem Hofraum und schafft so, trotz knapper Flächen, eine

räumliche Grosszügigkeit. Der Raum kann bei gleichbleibender Nutzbarkeit unterteilt werden. Unverständlicherweise liegen die zweizeiligen Küchen im Erker. Diese sind einerseits auf Grund der zu grossen Distanz zwischen den Zeilen schlecht nutzbar und vergeben andererseits die Chance auf einen unabhängig nutzbaren Essbereich im Erker. Die Zimmer sind gut proportioniert und nutzbar. Die Erschliessung des Balkons über zwei Zimmer unterstützt die vielfältige Nutzbarkeit der Wohnungen.

Die Wohnungen in den Dachgeschossen werden mit derselben Sorgfalt gegliedert und verfügen über private Dachterrassen, was sich für ein Wogeno-Haus nicht eignet.

Die Fassaden werden auf der Strassen- und der Hofseite als verputzte Fassaden mit Bandfenstern ausgebildet. Diese werden begleitet durch markante Metallrollladenkästen, welche die Fassade plastisch gliedern. Auf der Hofseite unterbricht das Treppenhaus die Bandfenster. Die durch die Fassade evozierten Bilder changieren zwischen einer «moderaten Schweizer Moderne» und «anonymen italienischen Wohnbauten der Nachkriegszeit». Dies wird unterstützt durch die Ausformulierung des Daches als rot eingedecktes Eternitdach mit kubisch wirkendem Dachrand. Die Fassaden sind zwar grundsätzlich klar strukturiert, wirken jedoch in ihrer Farbigkeit und den eingesetzten architektonischen Mitteln noch unentschlossen.

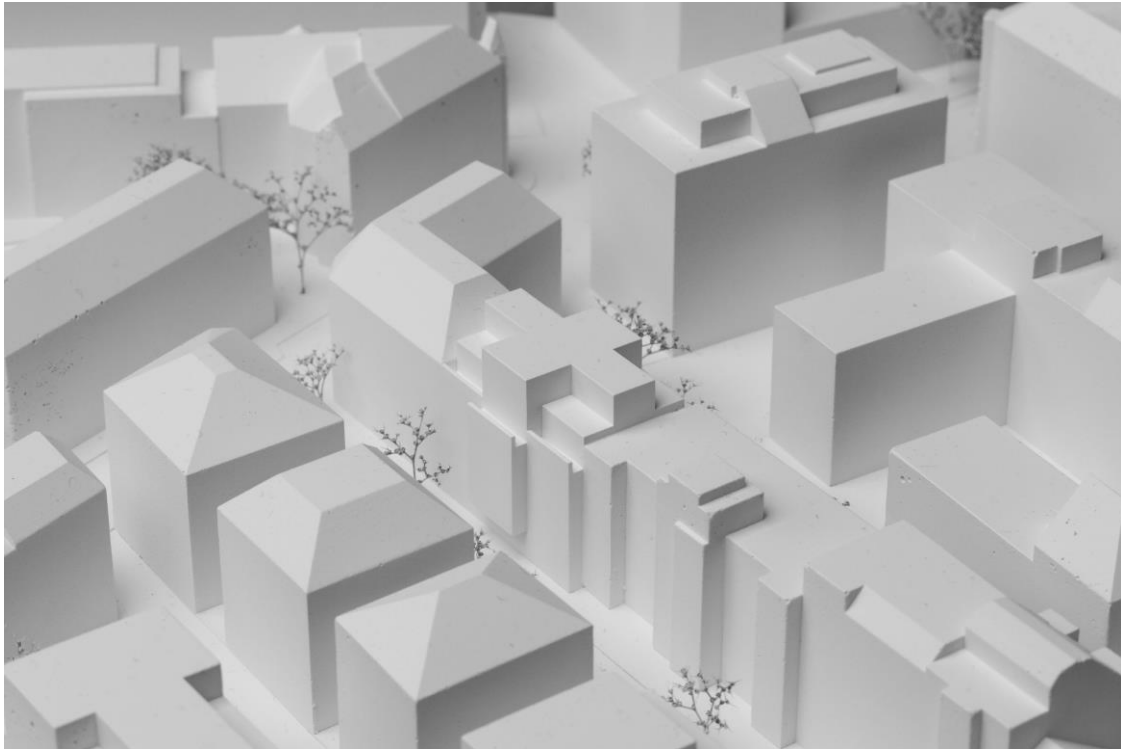
Der strukturelle Aufbau als Stützenbau mit nichttragenden Fassaden spiegelt sich einerseits in der architektonischen Ausformulierung als Bandfassaden und andererseits in ihrer Konstruktion als hochgedämmte Leichtbauelemente mit vorgehängten Putzträgerplatten wider und ist letztendlich konsequent. Die Jury hätte in dieser Konstruktion allerdings noch mehr architektonisches Potential für die Fassadengestaltung gesehen, welche sich weniger an historischen Vorbildern orientiert. Die Angaben zur Konstruktion und Struktur lassen grundsätzlich verhältnismässig günstige Erstellungskosten erwarten.

Beim Projekt JANUAR handelt es sich um einen sorgfältigen und in den meisten Punkten gut durchgearbeiteten Vorschlag, dem es gelingt innerhalb der strengen Rahmenbedingungen grosszügige Wohnungen zu schaffen. Die Wohnungen und die architektonische Umsetzung lassen für die Jury jedoch den Bezug zur Wogeno vermissen, welche sich als Genossenschaft von selbstverwalteten Häusern durch eine Betonung der hausspezifischen Identität auszeichnet.

PROJEKT: GERRIT

2. Rundgang, CHF 4'000

Verfassende: Lütjens Padmanabhan Architekten, Zürich
Mitarbeit: Oliver Lütjens, Thomas Padmanabhan, Emma Ammeter
Bauingenieur: SJB Kempter Fitze AG, Reto Bissegger



Wie der Name andeutet, lässt sich das Projekt GERRIT von der Niederländischen Moderne inspirieren. Daneben verwendet es auch weitere Bilder aus der Vergangenheit. Dies zeigt sich einerseits volumetrisch in der geometrisch ausgebildeten Erdgeschossfassade sowie in der streng symmetrisch aufgebauten Strassenfassade mit Erker und zweigeschossigem Dachaufbau und andererseits in der Bemalung der verputzten Fassade sowie der Holzfenster im Sockel. Dabei bezieht sich der Neubau sowohl in seiner Volumetrie als auch im architektonischen Ausdruck allein auf sich selbst und sucht keinerlei Bezug zum Ort. Der bestehende Kontext wird gänzlich ausgeblendet, ein Umstand der durch die isolierte Darstellung in Bild und Ansicht bestätigt wird. Dadurch vermag das Gebäude innerhalb des bestehenden heterogenen und fragmentarischen Situation nicht zu überzeugen, bestenfalls erweckt es durch das Allerlei der verwendeten Bilder und aufgrund einer gewissen «Exotik» Assoziationen an ferne Städte und alternative Lebensstile.

Im Erdgeschoss entsteht über einen der Erschliessung angefügten Korridor der Zugang zum wenig gestalteten Hofraum. Die Wogeno-Geschäftsstelle im Erdgeschoss ist so denkbar und funktioniert auch im Falle einer Nutzung durch die Wohnenden im gemeinschaftlichen Bereich.

Differenzierter entwickelt erscheint die Komposition der Grundrisse in den oberen Geschossen: Vorgeschlagen wird ein Raumgefüge, welches sowohl als fließender Raum als

auch als Komposition von Einzelräumen gelesen und genutzt werden kann. In diesem Zusammenhang wird die vorgeschlagene Bandfassade nachvollziehbar, welche die Idee des fließenden Raums unterstützt.

Die Vielzahl an Schränken und Türen hingegen, welche notwendig sind, um die attraktive räumliche Ordnung zu schaffen, sprengen den Aufwand über die Massen und verfehlen zusammen mit den vielen Steigzonen das Ziel der Kostengünstigkeit. Eine grosse Einschränkung der Wohnungsqualität bedeuten zudem die von der Fassade zurückversetzten Zimmer, welche in ihrer natürlichen Belichtung stark eingeschränkt und dadurch unattraktiv sind. Die gewünschte Nutzungsflexibilität der Wohnungen wird so in empfindlichem Masse eingeschränkt, die beschriebenen Zimmer zu Schlafräumen degradiert.

Konstruktiv ist die Absicht mit wenigen Stützen und einem Kern eine möglichst hohe Flexibilität zu schaffen zwar sinnvoll, im Dach- und insbesondere im Erdgeschoss zeichnen sich im Zusammenhang mit der frei geformten Fassade jedoch statische und bauphysikalische Fragen ab.

Im Vergleich mit den anderen Projekten gehört GERRIT aufgrund der beschriebenen Umstände trotz guter Flächeneffizienz zu den teuersten.

Gesamthaft betrachtet handelt es sich beim Projekt GERRIT um einen insbesondere in den Wohnungsgrundrissen sorgfältig entwickelten Beitrag, der aber hinsichtlich städtebaulicher Einordnung und architektonischem Ausdruck nicht überzeugt.

PROJEKT: HUMMELGESUMM

2. Rundgang, CHF 4'000

Verfassende: 6a architects, London

Mitarbeit: Stephanie Macdonald, Tom Emerson, David Schmidt, Matthew Gregorowski, Korbinian Kainz, Alistair Greig



Der Neubau versucht durch eine vielfältige Gliederung der Fassade und der Dachlandschaft zwischen den Betonstrukturen der Köchlistrasse 9 und dem verputzten Baukörper der Köchlistrasse 3 zu vermitteln.

Der Aussenraum im Hof wird über eine vermutlich mineralische Rasterstruktur zusammengefasst und mit locker gesetzten Bäumen und einer Pergola strukturiert.

Die Absicht der städtebaulichen Haltung ist erkennbar, wird jedoch erkaufte durch einen grossen architektonischen Aufwand und vermag schlussendlich den formulierten vermittelnden Anspruch nicht einzulösen. Die Aussenraumgestaltung ist unverständlich und schematisch.

Das Gebäude wird über einen zentralen, eher knapp dimensionierten Eingang betreten. Das Erdgeschoss ist konzeptionell klar strukturiert, weist jedoch mehrere Mängel auf. So ist der flexibel unterteilbare Aufenthaltsbereich zu gross und in der Folge die Fläche für Arbeitsplätze zu klein. Die Küche ist zu klein und schlecht proportioniert und ein nicht weiter nutzbarer Vorraum vor den WC-Räumen belegt einen Grossteil der Hoffassade. Eine strassenseitig gelegene zweiläufige Treppe erschliesst das weispannig angelegte Gebäude. Auf den Regelgeschossen werden die Wohnungen über eine zentrale Stütze mit Unterzügen gegliedert. So können unterschiedliche Raumbreiten erstellt, das durchgesteckte Wohn-Ess-Koch-Zimmer in zwei Räume unterteilt und eine spezifische

Raumstimmung in den Wohnungen geschaffen werden. Der gut dimensionierte Balkon zur Hofseite kann aus zwei Zimmern erreicht werden.

Die Struktur der Wohnungen ist einfach und klar, die Zimmer sind gut proportioniert und nutzbar. Unverständlich ist der Rücksprung der inneren Fassade im 1.OG. Hier wird ein nicht zugänglicher und nicht nutzbarer Aussenraum zu Lasten des Wohnraums geschaffen und muss gleichzeitig mit einem grossen technischen und finanziellen Aufwand erkaufte werden.

Die Wohnungen in den Dachgeschossen sind als 3- und 2-Zimmerwohnungen mit privaten Dachterrassen ausgebildet und funktionieren. Die privaten Dachflächen sind für eine Wogeno-Hausgemeinschaft jedoch ungeeignet. Der bestehende Nachbarbau der Wogeno bleibt unverändert.

Die Fassaden zur Strassen- und Hofseite weisen trotz ähnlichen Gestaltungsprinzipien eine unterschiedliche Erscheinung auf. Die Strassenseite wird geprägt durch ein Wellblechraster, welches über eine Aussendämmungsfassade mit differenziert gesetzten Fensteröffnungen gelegt wird und laut den Verfassenden dem Gebäude eine klare Ordnung geben soll. Im Gegensatz dazu bildet auf der Hofseite das Raster die räumliche Struktur der Wohnungen ab. Die Dachlandschaft ist aufwändig gestaltet mit strukturell verglasten und grossen verputzten Flächen.

Insbesondere die Strassenfassade vermag für die Jury den hohen Ambitionen und Erwartungen nicht gerecht zu werden. Weder ist die Materialisierung des Gitters in Wellblech verständlich, noch ist ein architektonischer oder städtebaulicher Mehrwert des Gitters erkennbar. Die Abstimmung von Putzfassade und Gitterstruktur bleibt dabei unpräzise und beliebig. Die Angaben zur Konstruktion lassen insbesondere wegen der Fassadengestaltung höhere Erstellungskosten erwarten. Auch der Unterhaltsaufwand, insbesondere der Strassenfassade, wird von der Jury als hoch eingeschätzt.

Das Projekt HUMMELGESUMM weckt auf der Ebene der Wohnungen auf den Regelgeschossen mit dem Versprechen der Rumstrukturierung über eine zentrale Stütze mit Unterzügen grosse Erwartungen. Die Verfassenden vermögen diese klaren Überlegungen jedoch weder in der weiteren Ausformulierung der Grundrisse noch in den aufwändigen und letztendlich unverständlichen Fassaden einzulösen.

PROJEKT: DIE WOHNUNG ALS VERSAMMLUNG VON RÄUMEN MIT VERSCHIEDENEN CHARAKTEREN

1. Rundgang, CHF 4'000

Verfassende: Edelaar Mosayebi Inderbitzin Architekten, Zürich

Mitarbeit: Ron Edelaar, Christian Inderbitzin, Elli Mosayebi,
Rabea Kalbermatten

Landschaftsarchitektur: Ganz Landschaftsarchitekten, Daniel Ganz



Das Gebäude zeigt sich zur Köchlistrasse als bildhafte Komposition mit Sockel, asymmetrischem Erker, verschiedenartigen Fenster und grossem Dach mit überhoher Zinne. Um das angestrebte Bild eines ‚kleinen Hauses‘ zu erhalten müssen die vier Wohnungen in den beiden obersten Geschossen zur Nordseite hin mit Dachflächenfenstern auskommen, das an der Fassade liegende Treppenhaus profitiert aus konzeptionellen Gründen nicht vom Tageslicht. Zur Hofseite nach Süden ist die Fassade konventioneller, mit höherem Öffnungsanteil. Die Gartengestaltung mit Kiesplatz und Gartenfläche ist stimmig, eine Treppe führt direkt von der Waschküche im UG in den Hof. Die notwendigen Veloabstellplätze im Aussenraum werden nicht vorgesehen, die Anbindung an den westlichen Durchgang zur Strasse ist mit einer Mauer verbaut.

Das Gebäude wird über eine Halle im Erdgeschoss betreten, von welcher ein Korridor in den Hof, die Treppe in die Obergeschosse und zwei Türen in die Büroräumlichkeiten führen. Die Lage des Treppenhauses an der strassenseitigen Fassade ermöglicht gut und flexibel nutzbare Büroflächen entlang der Hoffassade. Der geforderte Archivraum für die Büronutzung ist nicht vorhanden.

Die Verfassenden formulieren den Anspruch, in jeder Wohnung Räume mit verschiedenen Charakteren anzubieten, die wenig determiniert unterschiedlichste Formen des Zusammenlebens aufnehmen können. Die Wohnung wird direkt über den grössten, zentral in jeder Wohnung gelegenen Raum, betreten. Von da wiederum führen Türen zu sämtlichen weiteren Räumen und den innenliegenden Nasszellen. Die aufgezeigten Nutzungsszenarien legen dar, wie die Nutzungen einzelner Räume wechseln können; der zentrale, erschliessende Raum allerdings bleibt immer Halle-Küche-Esszimmer. Es drängt sich die Frage auf, ob es sich tatsächlich um wenig determinierte Räume handelt, oder ob die vermeintlich einfache Raumkonfiguration ohne Korridore, Erschliessungsflächen und sogenannte dienende Räume nicht hochgradig determinierte Raumbeziehungen schafft. Zu Fragen ist zudem auch, ob die vorhandenen Defizite der Wohnungen (fehlende Eingangszone, Garderobe und Abstellflächen, fensterlose Nasszellen, beeinträchtigte Rollstuhlgängigkeit durch zu schmale Türen etc.) durch die geschaffenen Raum- und Nutzungsqualitäten wettgemacht werden können. Der Grat zwischen einer Entfesselung überraschender Qualitäten durch das Auferlegen von konzeptionellen Zwängen (um eine Methodik von Georges Perec zu paraphrasieren) und entwerferischer Banalität ist manchmal nicht sehr breit.

Der in den Regelgeschossen vorgeschlagene Massivbau mit Betondecken und Einsteinmauerwerk ist schlüssig, einfach und wirtschaftlich. Demgegenüber ist die Kombination von Holz- und Massivbau in den Geschossen 4 und 5 wahrscheinlich nicht kostenoptimal und die Fassadenkonstruktion im Erdgeschoss mit aussenliegendem Beton wird nicht näher erläutert.

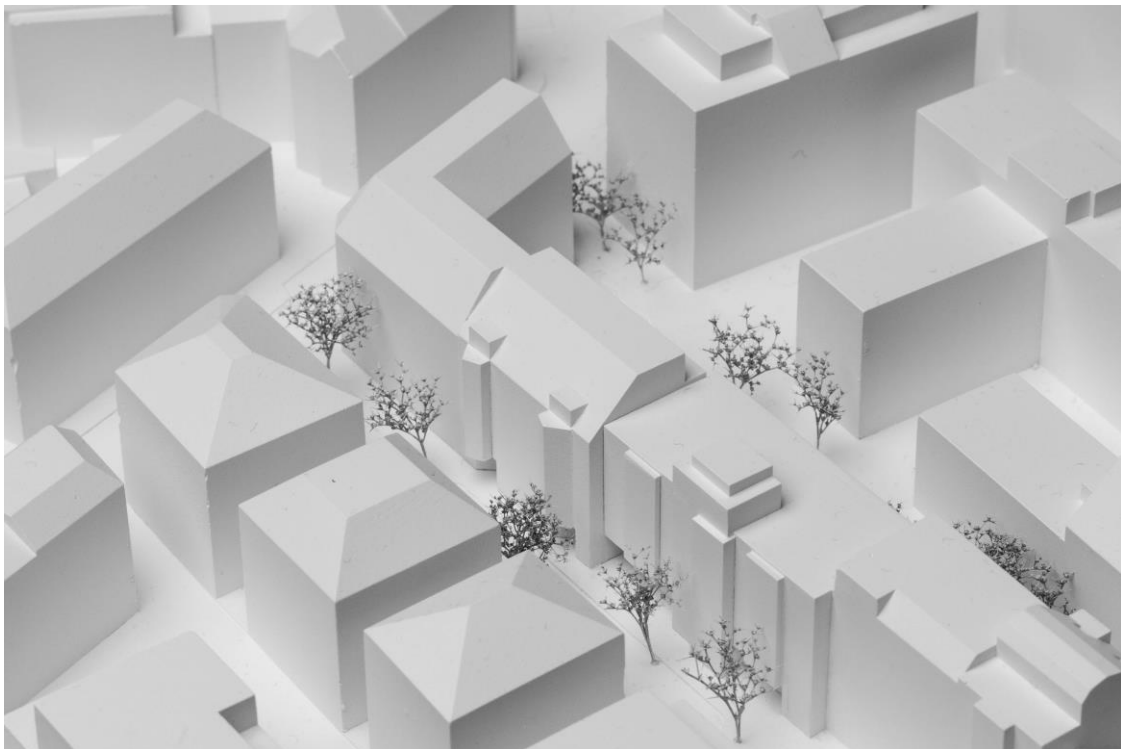
Das Projekt DIE WOHNUNG ALS VERSAMMLUNG VON RÄUMEN MIT VERSCHIEDENEN CHARAKTEREN ist ein inspirierender Beitrag, dessen eigenwillige Rhetorik in der Jury kontrovers diskutiert wurde. Letztlich kann das Projekt die formulierten Ambitionen jedoch selten einlösen, vor allem auf der Ebene der Wohnungstypologie bleiben erhebliche Fragen unbeantwortet.

PROJEKT: FRIDA

1. Rundgang, CHF 4'000

Verfassende: Anaïs Architektur, Zürich

Mitarbeit: Nina Bühlmann



Der Neubau gliedert sich als verputzter Körper mit Schrägdach durch die Übernahme von Traufkante und Firsthöhe selbstverständlich in die Reihe der bestehenden verputzten Bauten und somit auch der Wogeno-Liegenschaft Köchlistrasse 3 ein und setzt sich vom benachbarten Bau Köchlistrasse 9 ab.

Der Aussenraum im Hof wird in drei Bereiche gegliedert: eine mineralische Vorzone vor den Gebäuden, einen chaussierten Bereich mit Pergola und Velostellplätzen vor dem Neubau und einen ruhigeren grünen Bereich vor den Bestandesbauten. Eingefasst wird der Aussenraum über einen Staudensaum. Die städtebauliche und aussenräumliche Haltung ist klar und nachvollziehbar.

Das Gebäude wird über eine grosszügige Eingangshalle betreten. Über den auch als Aufenthaltsraum nutzbaren Trockenraum kann der Hof erschlossen werden. Das Erdgeschoss ist gut strukturiert und verfügt über grosszügige Gemeinschaftsbereiche. Dadurch, dass mehrere, gemäss Programm im Untergeschoss angesiedelte Nutzungen ins Erdgeschoss verlegt werden, fällt die vermietbare Bürofläche massiv zu klein aus. Die angedachte Erweiterung der Büroräume ist nicht möglich. Aus funktionaler Hinsicht wäre eine Trennung von Küche und Besprechungssraum wünschenswert.

Eine freie Treppe führt ins UG, bzw. ins 1. OG. Hier weist die Treppe eine zu geringe Durchgangshöhe auf. Die Verfassenden zeigen in den Regelgeschossen zwei Varianten auf: als Dreispänner und als Zweispänner. In der zweispännigen Variante gliedert eine von

Fassade zu Fassade durchgehende Raumfolge mit Wohn-Ess-Kochraum und mittels Schiebetür abgetrenntem Zimmer die Wohnungen. Die Zimmer und Nassräume sind jeweils über eine Vorzone erschlossen. Dabei wirkt die Positionierung der Küche im Wohnraum wenig inspiriert und bestimmt den ganzen Raum. Die Zimmer sind gut proportioniert und nutzbar. In der dreispännigen Anordnung bleiben die grösseren Wohnungen räumlich gleich strukturiert, während in die Mitte auf die Hofseite eine Kleinwohnung eingefügt wird. Diese ist durch die eingesetzten Schrägen räumlich unklar strukturiert und bietet keinen Mehrwert gegenüber der zweispännigen Anordnung.

Die Dachgeschosse werden durch Maisonettewohnungen mit privaten Dachterrassen genutzt, was einem Wogeno-Haus nicht entspricht. In den Duschbereichen entstehen durch die notwendige Treppen Bereiche mit zu geringen Raumhöhen. Auch hier wirken die eingesetzten Schrägen zufällig.

Der vorgeschlagene Eingriff im bestehenden Bau der Wogeno ist denkbar und schafft ein zusätzliches Angebot an Wohnfläche.

Die Fassaden werden auf der Strassen- und der Hofseite als verputzte Einsteinmauerwerkkonstruktion mit grossen, gleichmässig gesetzten, französischen Fenstern vorgeschlagen. Diese Fenster überziehen auch das strassenseitig gelegene Treppenhaus, was zu Friktionen im Bereich des Treppenpodestes führt. Zwei symmetrisch gesetzte Erker gliedern die Strassenfassade, während der Hoffassade «tanzende Balkone» vorgestellt werden. In den schrägen Leibungen werden Klappläden vorgeschlagen. Das Dach ist als Schrägdach mit Blecheindeckung vorgesehen.

Die Fassaden sind konzeptionell klar, jedoch in den einzelnen Details und Themen zu wenig aufeinander abgestimmt. So wirken die schrägen Leibungen fremd am Ort, die Erker erzeugen keinen innenräumlichen Mehrwert und die «tanzenden Balkone» werden einerseits mit einem baurechtlichen Verstoss erkaufte und bieten keinen Mehrwert an Aufenthaltsqualität.

Die Angaben zur Konstruktion und Struktur sind stufengerecht und lassen auf den ersten Blick mittlere Erstellungskosten erwarten. Jedoch sind die vorgeschlagenen schrägen Leibungen bei Einsteinmauerwerk konstruktionsfremd und würden die Erstellung deutlich verteuern.

Beim Projekt FRIDA handelt es sich um einen im guten Sinne pragmatischen und durchgearbeiteten Vorschlag, dem es jedoch – innerhalb der strengen Rahmenbedingungen – nicht gelingt eine weiterführende Innovationskraft zu entwickeln, weder auf der Ebene der Wohnungen, noch in Bezug auf die architektonische Umsetzung.

PROJEKT: KARLSSON

1. Rundgang, CHF 4'000

Verfassende: Furrer Jud Architekten, Zürich

Mitarbeit: Patric Furrer, Andreas Jud, Lea Gfeller, Cyrill Wechsler



Das Neubauprojekt ergänzt städtebaulich das Dach der Köchlistrasse 3, nimmt mit einem Steildach dessen Trauf- und Firsthöhe auf und schliesst den Blockrand. Auf der anderen Seite, der Köchlistrasse 9, bleibt der Anschluss durch die Ausformulierung einer geraden Giebelwand unbeantwortet.

Das Erdgeschoss ist zwar übersichtlich gestaltet, die mittige Teilung in Büro- und Gemeinschaftsbereich schafft jedoch einen Mangel an Bürofläche während Gartenausgang und Küche zu gross ausfallen.

Der zweiseitig ausgerichtete Wohnungsgrundriss ist effizient und stringent konzipiert. Die Abfolge von Wohnen – Essen – Kochen ist vielversprechend. Das im Gebäudeinneren querliegenden Esszimmer mit geringem Tageslichteinfall und der kleinen Fläche als Durchgangszimmer ist jedoch nicht überzeugend. Die Erkerzimmer, welche sich in den Strassenraum hinausstülpen, sind den privaten Wohnbereichen vorbehalten.

In den obersten zwei Geschossen verlässt der Grundriss die Durchstichstruktur, die eingefügten schrägen Elemente (Schränk und Treppe) werfen Fragen betreffend Nutzbarkeit und Belichtung der Räume auf. Die Dachterrassen sind den Dachwohnungen zugeordnet und werden somit der gemeinschaftlichen Nutzung entzogen.

Die vorgeschlagene Konstruktion aus Sichtbeton ist sehr anspruchsvoll und im städtebaulichen Kontext unverständlich. Der Ausdruck des Gebäudes ist stark geprägt von den fas-sadenbündigen Dachgauben, welche sowohl strassenseitig als auch hofseitig die Traufe

aufbrechen. Diese markante Fassadengliederung findet im näheren Umfeld keine Entsprechung. Auffallend stark negiert die hofseitige Fassade die Nachbarbauten und vermag den Kontext damit insgesamt nicht einzubeziehen.

Der Projektvorschlag KARLSSON ist ein vielversprechender Beitrag in Bezug auf die Stringenz und Effizienz der Regelgrundrisse, was sich sowohl in der Zimmeranzahl als auch der hohen Nutzfläche widerspiegelt. Leider vermag er darüber hinaus durch den zu gesucht wirkenden Ausdruck und den daraus resultierenden Mangel an Einbindung in den städtischen Kontext nicht zu überzeugen.

PROJEKT: MADAME ETOILE

1. Rundgang, CHF 4'000

Verfassende:	Aita Flury Architektin
Mitarbeit:	Aita Flury, Mirella Mascolo
Landschaftsarchitektur:	Müller Illien Landschaftsarchitekten, Rita Illien
Bauingenieur:	Conzett Bronzini Partner, Jürg Conzett



Das Gebäude schliesst die Lücke zwischen den beiden unterschiedlichen Nachbargebäuden. Die Fassaden sind streng symmetrisch aufgebaut, strassenseitig mit mittig auskragendem Erker, hofseitig mit Mittelrisalit und zwei seitlichen Balkontürmen. Büro und Wohnungen werden von der Köchlistrasse her erschlossen. Der Hof wird mit dem Hofraum Köchlistrasse 3 zusammen gestaltet, ein raumbildender Heckenkörper trennt Veloabstellplätze/Tiefgaragenzufahrt von der teils mineralischen teils begrünten Aufenthaltsfläche.

Das Gebäude wird über eine Halle betreten, an welche das innenliegende Treppenhaus, die Büro- sowie Gemeinschaftsräume und der Korridor in den Hof anschliessen. Die Büroflächen im Erdgeschoss sind frei von tragenden Stützen und relativ flexibel ausbaubar. Als Folge der grosszügig bemessenen Gemeinschaftsflächen (Besprechungsraum und Küche) ist die Bürofläche eher knapp.

In den Obergeschossen teilt das mittig liegende Treppenhaus jedes Geschoss in zwei Wohnungen. In den Regelgeschossen wird versucht, in an sich identischen Geschosshälften zwei verschiedene Wohnungsgrundrisse anzuordnen, was zu qualitativ sehr unterschiedlichen Wohnungen führt und letztlich zu einer gewissen Beliebigkeit des Entwurfs und seiner angestrebten räumlichen Qualitäten. Die Ausweitungen des strassenseitigen Erkers vermag es nicht, im Innern räumlichen Mehrwert zu schaffen, in den obersten beiden Geschossen sind die Erkerzimmer gar mehrfach abgewinkelt, teils nur zwei Meter breit und

an der Grenze der Möblierbarkeit. Das Projekt weist im Vergleich mit den übrigen Projekten eine unterdurchschnittliche Anzahl an Zimmern auf.

Als Konstruktion wird ein an sich wirtschaftlicher Massivbau mit Betondecken und Mauerwerkswänden vorgeschlagen. An Strassen- und Hoffassade wird versucht, mit der Materialwahl eine Beziehung zum Ausdruck der beiden unterschiedlichen Nachbargebäude zu schaffen: Eine mit Kellenwurf verputzte Aussendämmung, Holzmetallfenster in unterschiedlichsten Formaten und teils grossflächigen Rahmenverbreiterungen, vorgehängte vertikale und horizontale Betonelemente, Kupferblechverkleidungen in den Dachgeschossen. Die Jury war nicht vollends überzeugt von der Angemessenheit eines derart opulenten Ausdrucks.

MADAME ETOILE ist ein speziell auf der Ebene des architektonischen Ausdrucks und der Materialisierung sorgfältig ausgearbeitetes Projekt. Die Qualität der Wohnungen und ihrer Nutzbarkeit vermag jedoch nicht zu überzeugen. Zudem vermisst die Jury den Bezug zur Spezifität des gemeinschaftlichen Wohnens und zu der zukünftigen Nutzung und Weitergestaltung durch die Hausgemeinschaft.

5. GENEHMIGUNG

Der Wettbewerbsbericht wurde vom Preisgericht am 08. Mai 2019 genehmigt.

Für das Preisgericht:



Zita Cotti, Architektin, Zita Cotti Architekten AG



Bertram Ernst, Architekt, Ernst Niklaus Fausch Partner AG



Natasa Radulovic, Architektin, Vorstand Wogeno



Anita Schlegel, Betriebsökonomin, Geschäftsleitung Wogeno



Tom Weiss, Architekt, Vorstand Wogeno (Vorsitz)